

Warschauer Unverschämtheiten beantwortet

Panikgerüchte von Danzig zurückgewiesen

Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt:
In den Morgenstunden des letzten Sonnabends hat der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Chodacki, zuerst telefonisch, dann schriftlich die Danziger Regierung in einer ungewöhnlichen und überhöflichen Form von einem angeblich umlaufenden Gerücht in Kenntnis setzen wollen, demzufolge die ausführenden Organe der Danziger Selbstverwaltung beabsichtigen, sich vom 6. August von 7 Uhr der Ausübung der Kontrollfunktionen durch einen gewissen Teil der polnischen Konsulatsbeamten zu widersetzen.
Die Danziger Stellen waren nicht nur über die ungewöhnliche Form der für sie überraschenden Mitteilung, sondern auch über den Inhalt des ihnen bis dahin unbekanntem Gerüchtes erstaunt. Um so unverständlicher waren für die Danziger Regierung die Schlussfolgerungen, die in dem Brief des polnischen diplomatischen Vertreters aus der Anfrage leiblich über ein unkontrolliertes Gerücht gezogen wurden.
Die schriftliche Anfrage Polens über das oben zitierte angebliche Gerücht wurde nämlich in eine in diplomatischer Verkehr nicht übliche ultimative Form gekleidet und enthält u. a. die Drohung, daß die polnische Regierung unverzüglich Vergeltungsmaßnahmen gegen Danzig anwenden wird.
Die Danziger Regierung sah sich außerstande, auf das Schreiben des diplomatischen Vertreters Polens sofort einzugehen, da

1. das angeführte Gerücht auf Grund amtlicher Feststellungen sich als unzutreffend erwies,
2. der Ton des Schreibens von der Danziger Regierung als eine Unverschämtheit angesehen wurde und
3. die Danziger Regierung es grundsätzlich nicht für nötig hält, von polnischer Seite geforderte und mit Drohungen verbundene Termine im Wechsel zu einhalten.
Wie wir hören, führt man an zuständiger Danziger Stelle die ganze Angelegenheit auf die wohlüberlegte Propaganda zurück, damit zu erzeugen und den Versuch zu machen, die Danziger Regierung aus ihrer Ruhe herauszulocken. Die leichtsinnig und gewiss alarmierend polnische Stellen operieren, geht aus demselben hervor, daß polnische Beamte in Danzig von höherem Rang Aufweisung erhalten haben, wegen augenscheinlicher Gefahr ihre Familien außerhalb Danzigs in Sicherheit zu bringen.
Es wird in sonst gutunterrichteten Danziger Kreisen angeklagt, daß die Danziger Regierung in ihrer Antwort den diplomatischen Vertreter Polens auf sein eigenartiges Verhalten aufmerksam machen und dabei zum Ausdruck bringen wird, daß sein Schreiben lediglich auf einem unzutreffenden Gerücht basiere und deshalb der ungewöhnliche Ton und die unerhörten Drohungen mit aller Entschiedenheit als abstoßend unpassend zurückzuweisen sind.
Von zuständiger Danziger Seite wird es als eine in dieser augenscheinlichen Situation besonders gefährliche Propaganda angesehen, wenn in einem ultimativen Schreiben des diplomatischen Vertreters Polens die Bewaffnung und Uniformierung aller bürgerlichen und unbewaffneten polnischen Konsultanten angekündigt wird. Unabhängig von der Erlebung des von polnischer Seite mißbrauchten angeblichen Gerüchtes wird, wie wir hören, die Danziger Regierung mit dem Vertreter Polens wegen der grundständigen Erklärung der Aufständigkeit polnischer Konsultanten in Verhandlung eintreten. Bei dieser Gelegenheit wird unseres Wissens noch einmal zum Ausdruck gebracht werden, daß von polnischer Seite die sich nachweislich mit anderen als solchen Konsultanten besetzen, von Danzig für den Dienst als Organe der Überwachung der Tätigkeit von Beamten der Danziger Selbstverwaltung nach wie vor nicht anerkannt werden.

Neuer polnischer Größenwahn

Radikale Unterdrückung der Volksteutschen.
Polen steht bereits ganz im Zeichen der 25-Jahrfeier des Ausmarsches der ersten polnischen militärischen Formationen zum Kampf gegen den Faschismus von Krakau aus. Daß diese Feier dem polnischen Größenwahn neue Nahrung gegeben hat, ist weiter nicht verwunderlich. So forderte in einem Artikel in der Illen-Agentur Generalstabeszeugemeister Szymanski, nach Marschall Rzycki-Smigly der höchste aktive Offizier der polnischen Armee, daß der Marsch der Legionäre ohne Hemm zu holen fortgesetzt werden müsse bis zur vollkommenen Erfüllung der ihnen gelegten historischen Mission.
25 Jahre nach der Gewinnung der Unabhängigkeit beginnt der Hauptakt des Kampfes und ihre Festigung. Wenn Polen der Sieg zuzufallen, dann werde die Sonne leuchten über einem großen Polen, über einer Großmacht, die zu „herrlichen Taten“ bereiten ist.
Marschall Rzycki-Smigly sprach in Krakau aus dem gleichen Anlaß vor Vertretern zahlreicher halbunabhängiger Verbände und legte den uns Unendlich bekannten polnischen Standpunkt in der Danziger Frage erneut dar. Dabei wärmte er die alte abgegriffene Phrase auf, daß Danzig die „Lunge des polnischen Wirtschaftskörpers“ sei. Bezeichnend für die Einigkeit des polnischen Volkes ist anlässlich dieser Krakauer Veranstaltung die Tatsache, daß die Blätter der Rechtsopposition keine Kritik daran genommen haben und auch keinerlei Abänderungen der rechtsoppositionellen Parteien und Organisationen teilnahmen.
Wie der Marsch der Polen zu herrlichen Taten in Wirklichkeit aussieht, davon können die Volksteutschen in Polen ein Lied singen. Mit einer Brutalität ohnegleichen wird der Ausrottungssektorgang fortgesetzt. Besonders ist es dabei der polnische Holzwald in Kattowitz, Grajewitz, hervorzuheben. Nachdem bei der Verwaltung der Ziele-Winterschen Forsten im Kreis Bieg 12 Volksteutsche Forstangelegten auf Anordnung des polnischen Holzwaldes gekündigt werden mußten, sind nunmehr auch bei der Donnermarischen Forstverwaltung in Krosow und Kraso (Kreis Tarnobrzeg) und bei der Hohenloheschen Forstverwaltung in Krosow im Kreis Lublitz zahlreiche Volksteutsche Forster und Jäger unter dem Druck der polnischen Holzwaldverwaltung gekündigt worden. Bei der Donnermarischen Verwaltung handelt es sich um 27 Forstbeamte, und bei der Verwaltung der Forsten Hohenlohe sind es 20 Forster und Jäger, die jetzt ihre Stellen verlieren, die sie bis zu 30 Jahren innehaben.
In gleicher Weise geht der Holzwald gegen das deutsche Bauerntum in Hohenloheschen vor. In Krosow im Kreis Lublitz wurde zehn Volksteutschen Bauern ein erheblicher Teil ihres Ackerlandes willkürlich enteignet und ohne Entschädigung an polnische Häusler gegeben. Zahlreiche Volksteutsche werden ohne Grund verurteilt, ins Gefängnis gesteckt und dann ausgewiesen. So wurden der Volksteutsche Wilhelm Labrenz aus Siedlitz, der Volksteutsche evangelische Geistliche Weich aus Hran und Hindern aus Krosow an der Prage ausgewiesen. Zum Verlassen des Grenzgebietes und ihres Gutes wurden auf behördliche Anweisung auch der deutsche Gutbesitzer Frey von Gorbau und seine Familie aus Krosow ausgewiesen. Ebenso wurde der Gutbesitzer Otto Dietzen aus Adelig-Liebenau bei Dirschau ausgewiesen.

Polnische Brandstiftung auf Danziger Gebiet
Wie der „Danziger Botschafter“ meldet, wurde vom Bräutigam der Danziger Bräute bei Pleskau auf Danziger Gebiet eine mit einem Brandsatz gefüllte Padung gegen eine in der Nähe des Danziger Kolonnenhauses stehende Zaunhülle ge-

worfen, zum Glück wurden zwei Danziger Kolonnenleute aufmerksam, die den Brand rechtzeitig löschen konnten.

Die polnische Polizei, die sofort ihre Ermittlungen aufnahm, stellte einwandfrei fest, daß von polnischer Seite her eine mit Steinen verlorene Padung, die den Brandsatz enthält, gegen die Zaunhülle geworfen worden ist. Die Entfernung von der Brandstelle bis zu dem um den Pleskauer Bräutigam gegangenen Eisenzaun beträgt nur 10 Meter. Der Bräutigam ist bekanntlich von polnischem Militär beschützt.

Der Besitzer der Zaunhülle ist Reichsbürger, der aus Dirschau stammt und 1923 aus Polen ausgewiesen wurde. Es sind in der letzten Zeit mehrfach von polnischer Seite Anzeigen auf ihn und seine Familie verübt worden, sei es, daß mit Steinen nach ihnen geworfen oder sie mit dem Karabiner bedroht wurden.

London gibt nach

Entwurf eines Abkommens über Säuberung der Konzessionen.
Helmholtz verlässt aus Tokio, daß in den japanisch-englischen Verhandlungen zwischen Konsul Tanaka und Major Herbert der Entwurf für ein Abkommen über Fragen der Polizei und der öffentlichen Sicherheit fertiggestellt wurden. Vorbedingung der noch zu erwartenden Abwechslungen Londons sei eine grundsätzliche Einigung über die sofortige Auslieferung antijapanischer Terroristen, die verurteilte Zusammenarbeit des Exilrates mit japanischen Behörden bei der Kontrolle antijapanischer Elemente, die Bildung eines Verbindungsorgans zwischen japanischen und englischen Behörden, die Entlassung antijapanischer Polizeibeamter des Exilrates und die Ernennung japanischer Polizeibeamter erzielt worden.
Wie weiter verläuft, habe der englische Vorkonsul Craigie in einer Unterredung mit dem japanischen Konsul Kato versichert, daß neue Verhandlungen sofort nach Eintreffen neuer Instruktionen aufgenommen werden könnten. Politische Kreise vermuten, daß der zeitweilige Ausschub der Verhandlungen auch dadurch bedingt sei, daß Chamberlain aus innerpolitischen Gründen eine Erörterung von Wirtschaftsfragen erst nach Beendigung der Parlamentsperiode wünsche.
In politischen Kreisen Tokios wird weiter erklärt, daß Vorkonsul Craigie in Tokio bereits die Möglichkeit einer Lösung der „Währungs- und Silberfrage“ angedeutet habe, die „beiden Teilen gerecht werde“. In diesem Zusammenhang beweist man auf die letzten Ausführungen Chamberlains, aus denen man entnehmen kann, daß England im Hinblick auf seine Bindungen in Europa eine friedliche Lösung mit Japan für wünschenswert halte.

Dr. Goebbels reist nach Venedig

Auf Einladung von Minister Alfieri.
Auf Einladung des italienischen Ministers für Volkswirtschaft, Alfieri, wird sich Reichsminister Dr. Goebbels zur Eröffnung der „Biennale 1939“ am 2. August nach Venedig begeben. Auf seiner Reise wird er von Reichspressechef Dr. Dietrich Baumbach, Staatsrat Große sowie einer Reihe seiner engeren Mitarbeiter begleitet sein.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 7. August 1939.

Spruch des Tages

Nun wünschen wir dem Bauern Glück
Und bringen ihm den Kranz.
Er ist der Schlichter Weltkredenz,
Mehr wert als Goldes Glanz.
Bauernspruch.

Jubiläum und Gedenktage

8. August
1918: (bis 20.) Abwehrschlacht zwischen Sonne und Aare. Verhängnisvoller Durchbruch des Feindes in die deutsche Front. — 1929: Beginn des ersten Juppelwettkampfes.
Sonne und Aare:
8. August: E.-K. 4.28, E.-H. 10.42; W.-H. 13.18, M.-K. 22.42

Sinnvollere Speisefarte

Wenn man sich ein Gasthausgericht, das vielleicht aus Fleisch, Gemüse und Kartoffeln besteht mag, vergewissern, so hat man den Eindruck, es sei für einen ausgeprägten Fleischesser bestimmt. Man erhält meistens verhältnismäßig viel Fleisch, wenig Gemüse und Kartoffeln, so daß man den Eindruck hat, Gemüse und Kartoffeln gehörten zu den knappsten Waren. Der Durchschnittsmensch schämt sich aus geschmacklichen und aus gesundheitlichen Gründen mehr eine etwas leichtere Kost, wie er sie auch von Haus aus gewohnt ist. Aus Mangel an Kartoffeln greift der Gast oft in den Vordienstord. Man sieht daraus, daß das Gericht in seiner Zusammenstellung doch nicht ganz den Ernährungsgeboten der meisten Gäste entspricht.
Vielfach kann man auch beobachten, daß eine Anzahl der regelmäßigen Mittagsgäste ein- oder zweimal in der Woche in einem vegetarischen Gasthaus essen, nicht etwa, weil sie eingefleischte Vegetarier sind, sondern weil sie das Bedürfnis haben, etwas mehr Gemüse zu sich zu nehmen. Für den Gastwirt entsteht die Frage: Wie kann man ohne große Mehrarbeit die Speisefarte den Wünschen der verschiedenen Gäste mehr anpassen? Das ist nicht so schwierig. Warum versucht man nicht einmal, das gleiche Gericht in zwei verschiedenen Aufmachungen anzubieten: Einmal in der bisher üblichen Form mit verhältnismäßig viel Fleisch und andererseits einmal mit etwas weniger Fleisch, dafür jedoch mehr Gemüse und mehr Kartoffeln, also in einer Form, wie sie in den privaten Küchen meist üblich ist! Eine solche zweifache Möglichkeit für ein bestimmtes Gericht bedeutet für den Gastwirt und für die Bedienung keine Mehrarbeit und bleibt ohne jede psychologische Rückwirkung auf die Gäste, in deren eigenes Ersehen es ja gestellt bleibt, je nach Wunsch entweder die „schwere“ oder die gemüßere Form des Gerichts zu wählen. Die Gäste werden sicherlich eine solche Bereicherung der Speisefarte nur begrüßen.

Mit einer solchen Lösung wäre gewiss allen Teilen geholfen und ein unnötiger Verberd kostbarer Nahrungsmittel weitgehend ausgeglichen. Mit einer solchen Lösung würde auch gleichzeitig der Volkswirtschaft ein wertvoller

Göring in den Junkerswerken

Dank und Appell an den deutschen Arbeiter.
Generalfeldmarschall Göring besuchte überraschend das Hauptwerk des Junkers-Großkonzerns und unterzog die ausgedehnten Anlagen dieser Werke einer mehrtägigen eingehenden Besichtigung.

Der Jubel der 500 Arbeiter und Arbeiterinnen um Hermann Göring war groß. Aus Anlaß der spontanen und eindrucksvollen Rundschau nahm der Feldmarschall das Wort. Nach einem Rückblick auf die gewaltigen geschichtlichen Ereignisse der letzten Jahre, die nur möglich waren, weil Deutschland im Gegensatz zu anderen Ländern eine moderne und schlagkräftige Luftwaffe hatte, führte der Feldmarschall u. a. aus:

Und so ist es auch heute. Wir hören fast dieselben Worte und Taten, die auch schon vor einem Jahr zur Einschüchterung des deutschen Volkes gehalten wurden. Vor allem ist es England, welches entschlossen ist, das Drama von 1914 zu wiederholen, um Deutschland einen Frieden, Schlimmeres als Versailles, diktieren zu können.

Nur eines hat sich grundlegend geändert: Aus alle erfüllt heute der frenetische und einseitige Wille, uns zu beherrschen und es niemals wieder zu einem Frieden von Versailles kommen zu lassen. Es ist ein großer Unterschied, ob der Mensch kämpft, um seine Ehre und seine Lebensrechte zu wahren, oder um sich ohne Grund in die Interessen anderer einzumischen.

Wir bedrohen England nicht. Wenn es aber glaubt, und überall in den Weltkriegen zu können und es auch die Verantwortung für die Sicherung des Friedens übernehmen.

Ich weiß, was heute von jedem deutschen Arbeiter verlangt wird an Arbeit, Leistung und persönlichen Einschränkungen. Ich weiß aber auch, daß jeder Appell, den ich bis heute an euch gerichtet habe, von euch freudig befolgt worden ist.

Und darum bin ich heute hier, um euch von Herzen zu danken, daß ihr mich in all diesen Jahren nicht im Stich gelassen habt. Wenn ich euch und eure Leistungen sehe, wer will und dann überwinden!

Neue Ertragungen, Deutschland wieder zu blockieren und an den Hunger zu bringen, werden ein zweites Mal unwirksam gemacht werden. Dafür wird die deutsche Luftwaffe sorgen und nicht zum letzten auch der große Vorrat an Brotgetreide, den wir in Deutschland gesammelt haben. Zum Abschluß möchte ich sagen: Wir wollen nicht den Krieg. Wenn wir trotzdem zu Siegesfortschritt kommen, dann um die Welt zu befechten, um sie in Zukunft kein Lebensrecht mehr freizig machen lassen. Und imponieren weder Ertragungen noch Lebensbedürfnisse.

Ich möchte euch danken und euch bitten, weiter einen guten Mut zu bewahren und euer Herz mit Aufrichtigkeit zu erfüllen. Ich bin heilig überzeugt, gelangt uns das Gelingen, die Volksgemeinschaft durch alles Hindernisse, so sind wir unüberwindlich. Darin liegt unsere Stärke. Wenn wir Deutsche einig waren, waren wir immer siegreich; geschlagen wurden wir nur, wenn im eigenen Land die Notwehr auftrat. Und das ist es, was zu dieser Gefährlichkeit durch Ertragungen haben, das ist die größte Tat und unsere größte Widerstandskraft. So wollen wir weiter im Vertrauen zueinander stehen. Ich habe zu euch ein stilles Vertrauen und bitte euch, dies Vertrauen auch zu mir zu haben.

Generaldirektor Rappenberg dankte dem Generalfeldmarschall im Namen der Geschäftsführung und gab die Versicherung ab, daß die Junkerswerke ihrem Namen jederzeit Ehre machen werden und dies durch die Tat bewerkstelligen wollen. Unter diesem Jubel begleiteten die Arbeiter ihren Herrmann Göring bis zum Werkseingang.

Die Ansprache, die Generalfeldmarschall Göring an die Arbeiterchaft der Danziger Junkerswerke richtete, hat im Ausland starke Beachtung und ein lebhaftes Echo gefunden.

Dienst erwiesen werden, indem der Nahrungsmittelverbrauch der Gasthäuser etwas mehr auf Gemüse und Kartoffeln eingestellt wird, auf die Nahrungsmittel, die in Deutschland in ausreichenden Mengen zur Verfügung stehen.

Hotelbesitzer Walter Siegel f. J. hat der Tod einen schaffensreichen Mann überleben, einen Mann, der noch mitten im reifensten Lebensstand: den Besitzer des Hotels zum „Weißen Adler“, Walter Siegel. Nach am Freitagabend sah ihn niemand an, daß der Tod so rauh und unerbittlich schnell seinem Lebenslauf Halt gebieten würde. Am Sonntag früh wurde er von einem Gehirnschlag getroffen und am Sonntag früh schlummerte er sanft in die Ewigkeit hinüber. Die Todesnachricht ist in unserer Stadt und weit darüber hinaus mit aufrichtiger Teilnahme aufgenommen worden, da der Verstorbene ein allgemein beliebter Mann war. Er verstand es, seinem Geschäft vorzusetzen und daselbe zu einer Einkaufsstätte zu gestalten, die weit über Wilsdruffs Grenzen hinaus bekannt war und gern besucht wurde. Demmer freundlich und zuvorkommend empfing er seine Gäste mit lächelnder Miene aus herzlichem. Als Teilnehmer am Weltkrieg und alter Frontkämpfer — er stand länger als drei Jahre beim R.M. 103 im Felde — fand er sich bald nach Gründung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP, auch zu dieser. Die Schützen vereinigten mit ihm ihren langjährigen Ordnungsassistenten. Schermer betroffen vom Ungemach, die treue Lebensgefährtin und die Kinder an der Bahre des Vaters, muß der über neunzig Jahre alte Vater Siegel nun auch seinen letzten Sohn nach zu Grabe geleiten. Das Rigefeld aller, die unseren Siegel Walter kennen und schätzen, wird den Hinterbliebenen ein besonderer Trost sein. Aber den Tod hinaus wird der Verstorbene bei allen in treuem Andenken stehen. Er ruhe in Frieden!

Hausfrauen, am 9. August 11.20 Uhr Leipzig hören! Richtiger Nahrungsmittelverbrauch und gesunde Ernährung sind zwei verschiedene Begriffe, und doch sind sie eng miteinander verbunden. Aber diese Fragen spricht am Mittwoch, dem 9. August, 11.20 Uhr über den Reichsleiter Leipzig Landwirtschaftsminister Walter Albert-Preußner, Vorsitzender der Gau-Arbeitsgemeinschaft für Ernährung beim Reichspropagandaamt Sachlen in dem Vortrag „Die politische Küche“.

Zusammenarbeit von Ärzten mit Nichtärzten. Nach Erlass des Heilpraktikergesetzes hat der Reichsinnenminister einen Antrag der Reichsärztesammer auf Änderung der Berufsordnung für die deutschen Ärzte hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Nichtärzten zugestimmt. Darnach darf der Arzt mit Nichtärzten zusammen Kranke behandeln und ihre Behandlung unterstützen, wenn den Nichtärzten die im Heilpraktikergesetz vorgeschriebene Erlaubnis erteilt ist. Die Zusammenarbeit mit Angehörigen der ärztlichen Hilfsberufe wird dadurch nicht betroffen. Ebenso wird die Pflicht des Arztes, in Notfällen Hilfe zu leisten, nicht berührt. Der Arzt darf Nichtärzte als Zuschauer bei Operationen, Operationen und ähnlichen Verrichtungen nur zulassen, wenn es sich um eine Zusammenarbeit mit zugelassenen Heilpraktikern handelt. Die Übernahme von Ämtern in Laienvereinen für die Gesundheitspflege oder Heil- und Lebensreform oder ähnlicher Einrichtungen ist dem Arzt mit Genehmigung der Reichsärztesammer gestattet.